Donnerstag, 18. November. (Morgen-Ausgabe.)

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

№ 9437. 1875.

Die „Danziger Zeitung“ erscheint wöchentlich 12 Mal. — Bestellungen werden in der Expedition (Ketterhagergasse No. 4) und auswärts bei allen Kaiserlichen Postanstalten angenommen. Preis pro Quartal 4 ℛ︁ 50 ₰. — Auswärts 5 ℛ︁ — Inserate, pro Petit-Zeile 20 ₰, nehmen an: in Berlin: H. Albrecht, A. Retemeyer und Rud. Mosse; in Leipzig: Eugen Fort und H. Engler; in Hamburg: Haasenstein und Vogler; in Frankfurt a. M.: G. L. Daube und die Jäger'sche Buchh.; in Hannover: Carl Schüßler.

Telegramme der Danziger Zeitung.

Berlin, 17. Novbr. Der Reichstag nahm in dritter Lesung den Gesetzentwurf wegen Abänderung des Gesetzes vom 10. Juni 1872, betr. die Entschädigung der Inhaber verkäuflicher Stellen im Justizdienste in Elsaß-Lothringen an; ebenso den Gesetzentwurf, betr. die Beseitigung von Ansteckungsstoffen bei Viehbeförderungen auf Eisenbahnen, den letzteren wesentlich unter Wiederherstellung der Regierungsvorlage. Der Antrag, den Reichskanzler zu erneuten Anstrengungen behufs der Oeffnung des Londoner Marktes für deutsches Fettvieh aufzufordern, wurde angenommen. Der von dem Abg. Stenglein vorgelegte Gesetz-Entwurf, betr. die Umwandlung von Actien in Reichswährung, wurde in zweiter Lesung genehmigt. Es folgte die erste Berathung des Gesetzes, betr. die Feststellung des Landeshaushalts-Etats von Elsaß-Lothringen für das Jahr 1876. Der Bundescommissar beleuchtete die Vorlage, bei welcher die Wünsche des elsaß-lothringischen Landesausschusses berücksichtigt würden, sobald eine regere dem Lande ersprießlichere Betheiligung der elsaß-lothringischen Reichstagsabgeordneten an den Reichstagsarbeiten eintrete. Die Weiterberathung findet Freitag statt.

Berlin, 17. Novbr. Der „Prov.-Corresp.“ zufolge kehrt Fürst Bismarck voraussichtlich in den nächsten Tagen nach Berlin zurück.

Potsdam, 17. Novbr. Bezüglich der Meldung verschiedener Journale von der beabsichtigten Reise des Kronprinzen nach Amerika wird von authentischer Quelle versichert, daß die Reise an maßgebender Stelle nicht in Frage gekommen sei.

Wien, 17. Novbr. Wie die „Politische Correspondenz“ meldet, wird auf besondere Einladung des Kaisers Alexander der Erzherzog Albrecht zu dem am 8. Dezember stattfindenden Georgsfeste nach Petersburg reisen.

Der neue Militäretat.

II.

♯ Berlin, 16. Novbr.

Das Offiziercorps der Reichsarmee soll nach dem Etat pro 1876 17 011 Köpfe zählen. Der Etat von 1874 wies nur 16 756, der Etat von 1873 16 680 Offiziere nach. Gegen den Etat von 1875 berechnen wir, von Bayern abgesehen, ein Plus von 24 Offizieren, wozu noch die Ersetzung von 50 pensionirten Offizieren bei den Landwehrbezirks-Commandos durch active Offiziere kommen soll. Die wesentlichste Neuerung ist die letztere vielbesprochene Maßregel. Es sollen für dieses Jahr excl. Bayern von den 243 Landwehrbezirks-Commandos 46 mit activen Stabsoffizieren besetzt werden; davon kommen auf Preußen 42, auf Würtemberg 4, auf Sachsen auffallender Weise kein einziger. Zugleich wird das Bezirks-Commando Berlin in 4 Commandos, das in Breslau und in Cöln in 2 Commandos zerlegt und diese wieder je 2 und 2 einem dazu besonders bestimmten activen Regiments-Commandeur unterstellt, auch sollen die 4 Berliner Commandos nicht mehr einer Infanteriebrigade attachirt, sondern zu einer besonderen Landwehrbrigade zusammengestellt werden. Dergestalt ergiebt sich eine Vermehrung der activen Stabsoffiziere um 54, wozu noch ein Brigade-Commandeur kommt. Die Motive geben zu, daß diese Commandeurs nach vollendeter Mobilmachung der betreffenden Landwehr-Bataillone durch inactive nur garnisondienstfähige Offiziere abgelöst und zur Uebernahme von Truppencommandos verfügbar werden sollen — also gerade wenn während des Krieges die höchsten Ansprüche an die betreffenden Commandos zu stellen sind, ihren Posten zu verlassen haben. Die betreffenden Offiziere sollen im Frieden, erst nachdem sie längere Zeit ein Bataillon geführt haben, bei den Landwehr-Commandos Verwendung finden bis zu dem Zeitpunkt, wo sie nach ihrem Dienstalter zu Regiments-Commandeurs zu befördern sind. Demnach würden die Stabsoffiziere kaum länger als 3—4 Jahre bei dem Landwehr-Commando verbleiben, die örtlichen und persönlichen Verhältnisse im Bezirk kennen zu lernen also kaum in der Lage sein.

Eine andere Neuerung wird beabsichtigt durch Formirung der in Elsaß-Lothringen garnisonirenden 5 Kavallerie-Regimenter zu einer besonderen Kavalleriedivision. „Die besonderen Verhältnisse des Bezirks des 15. Armeecorps“ sollen die Formirung dieses Divisionsstabes nothwendig machen. Bisher war nur die Kavallerie des Garde-Corps und des sächsischen Armee-Corps zu Kavalleriedivisionen formirt. Im vorigen Jahr wurde in der Budget-Commission über die Aufhebung auch dieser beiden Formationen, als solcher, welche in dem Militärgesetz nicht vorgesehen sind, verhandelt.

Außerdem soll das Offiziercorps noch um folgende Stellen vermehrt werden: 3 Stabsoffiziere, welche im Kriege als Eisenbahnlinien-Commissare fungiren und sich mit Rücksicht auf die Complicirtheit des militärischen Transportwesens bereits durch ihre Friedensstellung zu dieser Function vorbereiten sollen; ein Feuerwerkshauptmann, welcher den mit Bearbeitung des Munitionswesens und der Kriegsfeuerwerkerei betrauten Militärrath im Kriegsministerium zur Unterstützung in dem technischen Theil der bezüglichen Geschäfte beigegeben werden soll, ein Hauptmann der Artillerie mehr bei dem Artillerie-Ingenieur-Comité, 5 Hauptleute zur Unterstützung der Artillerie-Offiziere vom Platz, 1 Hauptmann bei dem badischen Leibregiment als Stamm für ein badisches Garde-Landwehr-Regiment, einige Platz- und Fortificationsoffiziere in Neu-Ulm. Außerdem sollen 10 Premier-Lieutenants-Stellen bei dem Offizier-Reitinstitut in Hannover in Rittmeisterstellen umgewandelt werden Die Zeug- und Feuerwerksoffiziere werden um 19 vermehrt. In Wegfall kommen dagegen nur 5 Offizierstellen, nämlich die Artilleriedepotsoffiziere bei den aufgehobenen Festungen und der Rittmeister bei der Lehrschmiede in Hannover.

Auch die vom Reichstage im vorigen Jahr an die Militärverwaltung gerichtete Aufforderung, die Stellen der Gouverneure, der Commandanten und Platzmajore, als besondere Posten nur da aufrecht zu erhalten, wo im dienstlichen Interesse die Geschäfte derselben als Nebengeschäfte nicht wahrgenommen werden können, hat zu nennenswerthen Erfolgen, wie vorauszusehen, nicht geführt. Nur die Commandantenstelle in Cassel will man demnächst einziehen. Die Gouverneurstelle in Rostock hat man zwar als überflüssig erkannt, fühlt aber nun plötzlich das Bedürfniß für Köln neben dem Commandanten einen Gouverneur zu stiften. Für Carlsruhe und Darmstadt sind Commandantenstellen schon aus der „Rücksichtnahme gegen beide Fürsten“ geboten, für die Nothwendigkeit von Commandanten in Frankfurt a. M. und Altona wird auf die „zahlreichen agitatorischen Einflüssen leicht ausgesetzte und theilweise leicht zugängliche, auf engem Raum versammelte Bevölkerung“ hingewiesen; für die Nothwendigkeit eines Commandanten in Breslau wird u. A. angeführt, daß 45 Unteroffiziere an Sonntagen die Militärpersonen in den besuchtesten Wirthshäusern beaufsichtigen müssen u. s. w. u. s. w. Zu Verminderung der Arztstellen entschließt sich die Militärverwaltung schon leichter, und es sollen daher 40 ohnehin unbesetzte Assistenzarztstellen eingezogen werden. — Es mag hier auch noch die Notiz eine Stelle finden, daß auf dem preußischen Etat 94 Offiziere ohne eine bestimmte Function oder Stelle vorgesehen sind. An deren Spitze steht Generalfeldmarschall von Manteuffel mit dem Einkommen eines commandirenden Generals und möblirter Dienstwohnung.

In Bezug auf die Militärbeamten macht die Vermehrung der Kasernen eine nicht unerhebliche Vermehrung des erforderlichen Verwaltungspersonals nothwendig. Ein Baurath, ein Bau-Inspector und zwei Landbaumeister werden außerdem neu auf den Etat gebracht. Aenderungen in den Competenzen und Gehältern der Offiziere und Beamten kommen im neuen Etat nur ganz vereinzelt vor. Es scheint beabsichtigt gewesen zu sein, die Servissätze und die Classification der Ortschaften durch ein dem Reichstage noch in dieser Session vorzulegendes Gesetz zu ändern. Wenigstens deutet darauf eine im Serviscapitel wohl aus Versehen stehengebliebene Bemerkung hin. Für die Lehrer der Cadettenhäuser wird in Berlin der Normaletat für Gymnasien, in den Provinzen der Normaletat für Progymnasien maßgebend. Die Stellen der Vorstände der Festungsgefängnisse und der Führer der Arbeiterabtheilungen werden durch Umwandlung von 8 Stellen in Stellen von Hauptleuten 1. Klasse verbessert. Interessant ist als statistische Notiz die Bemessung des Etats auf 215 Arbeitersoldaten und 2600 Militärgefangene. Es liegt übrigens in der Absicht, die Mehrzahl der jetzt vorhandenen kleineren Gefängnisse durch einige neu herzustellende größere Strafanstalten zu ersetzen.

Endlich sei noch erwähnt die Absicht, die jüngeren Kavallerieoffiziere besonders im Aufklärungsdienst zu üben, die Fußartillerie, die Pioniere und den Train Schießübungen mit dem Mausergewehr abhalten zu lassen und gegen 3000 Mark Remuneration eine Art von Oberpostdirector für die in Straßburg, Metz, Köln, Mainz und Würzburg eingerichtete Militär-Brieftaubenstation anzustellen. Die Resultate der Staats-Brieftaubenzucht, heißt es in den Motiven, können nur befriedigen, wenn diese Zucht der Oberleitung eines sachkundigen Directors unterstellt wird.

Deutschland.

△ Berlin, 16. Novbr. Das Reichskanzleramt hat sich mit der Aufstellung eines Gesetzentwurfes über die Pensionen für Wittwen und Waisen, für Reichscivilbeamte beschäftigt und zunächst durch die Direction der Lebensversicherungsbank für Deutschland in Gotha nach den Grundsätzen der Wahrscheinlichkeitsrechnung ermitteln lassen, wie hoch sich die Ausgaben der Reichskasse für diese Zwecke gestalten möchten. Die gedachte Direction hat diese Aufgabe in zwei Denkschriften gelöst, von welche die erste die statistischen Grundlagen, die zweite die mathematische Analyse der Berechnung entwickelt. Das finanzielle Ergebniß ist für den Beharrungszustand eine Jahresausgabe an Wittwenpensionen von 9 660 000 Mark, an Waisenpensionen von 2 303 000 Mark, zusammen von 11 963 000 Mark. Das Reichskanzleramt hat dem Bundesrath die beiden Denkschriften als Material für seine Entschließungen über das Civilbeamten-Pensionsgesetz zugehen lassen.

N. Berlin, 16. Novbr. Die Commission des Reichstags für die den Schutz der Urheberrechte betreffenden Gesetzentwürfe hat heute die Vorlage über den Schutz der Photographien gegen unbefugte Nachbildung beendigt. Der Entwurf ist erheblich abgekürzt und vereinfacht. Die Mehrheit der Commission ging von der Ansicht aus, daß die Photographie, wie sehr auch dieselbe Geschicklichkeit, Geschmack und technische Kenntniß erfordere, doch keine Kunst und kein Kunstverfahren sei, und daher nicht blos in Betreff der Dauer der Schutzfrist, sondern auch in andern Beziehungen nicht den Schutz in Anspruch nehmen dürfe, welcher der malenden, zeichnenden und plastischen Kunst in dem ersten Gesetzentwurf zugestanden sei. Demgemäß wurde z. B. in § 3 das Verbot der Nachbildung eines photographischen Werkes an einem Werke der Industrie u. s. w. beseitigt und eine solche Nachbildung ausdrücklich für erlaubt erklärt, im Uebrigen aber § 3 auf das einfache Verbot der mechanischen Nachbildung reducirt. § 4, welcher die Einzelcopie eines photographischen Werkes ohne die Absicht der Verwerthung gestattet, wurde ganz gestrichen, desgleichen § 8 Absatz 2. Bei § 9 wurde die Anwendung des § 61 des Autorengesetzes, nach welchem der inländische Verleger den ausländischen Urheber deckt und dem Ausländer den inländischen Schutz verschafft, für die Photographie beseitigt, aus dem durchschlagenden Grunde, weil die fremden Staaten den Photographieschutz überhaupt noch nicht kennen und wir in Deutschland unmöglich die hier verlegten Werke eines englischen oder französischen Photographen schützen können, der in seinem eigenen Lande keinen Schutz genießt. Auch würde ein solcher Schutz des ausländischen Urhebers durch das Medium des inländischen Verlegers zur Folge haben, daß wir niemals von fremden Regierungen die Reciprocität in Handelsverträgen erreichen würden. Die Schutzfrist von 5 Jahren hat die Kommission im Interesse werthvoller und mit großen Kosten verknüpfter photographischer Unternehmungen stehen lassen. Im Interesse derer, die sich photographiren lassen, insbesondere der schönen Welt, ist beschlossen, daß ein Photograph ein bestelltes Portrait nicht nachbilden darf, sondern daß das weitere Nachbildungsrecht auf den Besteller übergeht. — Den jetzt vorliegenden zweiten Bericht der Reichsschulden-Commission über ihre Thätigkeit, sowie über die Ergebnisse der unter ihrer Aufsicht stehenden Verwaltung des Reichsinvalidenfonds, des Festungsbaufonds und des Fonds für Errichtung des Reichstagsgebäudes ist Folgendes zu entnehmen: In dem Etat des Reichsinvalidenfonds für 1874 waren die Zinseneinnahmen in der Voraussetzung einer Verzinsung des Fonds zu jährlich 4 pCt. auf 21 840 000 Mk. veranschlagt. Dieselben haben in Wirklichkeit 26 943 613 Mk. 58 Pf., mithin 5 103 613 Mk. 58 Pf. mehr betragen. Der Ausgabebedarf ist hinter den Etatsansätzen zurück-

---

Fischenich und Charlotte v. Schiller.

(Schluß.) Zur selben Zeit kam von Cöln, wo damals Friedrich Schlegel wohnte, die Nachricht nach Bonn, daß Schiller krank sei und Fischenich schrieb sogleich nach Weimar.

Er schrieb unterm 5. November 1804: „Ich habe vernommen, daß Schiller krank sei, ich bin so frei, Sie, meine theuerste Freundin, zu bitten, mich hierüber zu beruhigen; oder wenn er vielleicht krank war, mir seine Genesung zu melden. Sollte er noch nicht hergestellt sein und also Ihrer Pflege bedürfen, so will ich lieber länger in dieser peinlichen Ungewißheit bleiben, als daß Sie ihm auch nur eine Viertelstunde Ihre pflegende Hand entziehen sollten. Nur dann, wenn es ohne die geringste Gefahr geschehen kann, bitte ich um eine Nachricht. Daß ich bisher keine Nachricht erhielt, daran bin ich einzig Schuld, wenn Sie aber meine Verhältnisse kännten, so würden Sie mich wenigstens entschuldigen. Ich will Sie jetzt nicht damit aufhalten und Ihnen nur sagen, daß ich seit ungefähr 2 Jahren ein neues Amt bekleide, welches sehr unruhig ist, und mir wenig Zeit übrig läßt. Ich habe es angenommen, weil ich voraus sah, daß die hiesige Schule bald eingehen würde, wie sie denn wirklich vor einem Monat aufgehört hat. Zu meiner großen Qual muß ich die Stunden, die ich der Wissenschaft widme, wovon ich nun einmal nicht ablassen kann, gleichsam stehlen. Es ist mir aber unmöglich, auf die Dauer in diesem Zustande zu leben, mich auch davon loszureißen, was mich einigermaßen mein Dasein aufrecht erhält, dies würde endlich meine Kräfte aufzehren. Doch ich will nicht klagen, ich weiß, daß Sie meine liebe gute Mutter (Fischenich gebraucht diesen Ausdruck oft in seinen Briefen, er betrachtet sich gleichsam als ihren Sohn), und mein Freund von Allem, was mich betrifft, Antheil nehmen. Für jetzt habe ich keine dringendere Angelegenheit, als von Schiller's Gesundheit unterrichtet zu sein.“

Auf den zuletzt besprochenen folgte ein Brief von Charlotte, worin sie außer der Krankheit von Schiller und deren eingetretene Besserung schreibt, auch die Geburt ihrer Tochter Emilie, der späteren Frau von Gleichen-Rußwurm, anzeigt und über das Leben ihrer Familie Mittheilung macht. Von Schiller selbst schreibt sie, daß er durch größere Arbeiten abgehalten sei, ihm zu schreiben, doch legte er folgende Zeilen bei: „Lieber Fischenich! Nur zwei Zeilen zum herzlichen Dank für Ihre liebevolle Theilnahme an mir und den Meinigen. Ihr Brief hat uns innigst gerührt, das ist die wahre Freundschaft, die einen im Unglück aufsucht. Gottlob, daß die Ursache Ihrer Furcht diesmal ungegründet war. Zwar war ich einige Tage sehr krank, und brauchte einige Monate zu meiner Herstellung. Nun aber befinde ich mich wieder ganz ordentlich und sehe dem Winter ohne Furcht entgegen. Mit meiner Frau und den Kindern geht es vollkommen gut und von dieser Seite hat mir der Himmel nichts als Freude gegeben. Sein Sie herzlich von uns umarmt, liebster Freund. Warum können wir sie nicht auch in einer Ihrer würdigen Thätigkeit sehen! Sind Sie denn an Ihren vaterländischen Boden gefesselt?“

Es war der letzte Brief, den Schiller an Fischenich schrieb, denn nur allzubald sollten die Befürchtungen, die man um Schiller's Leben hegte, in traurige Erfüllung gehen. Gleich nach seiner Rückkehr von Jena nach Weimar hatte ihm Goethe den Antrag gemacht, ein Vorspiel zu schreiben, womit die Erbprinzessin im Theater empfangen werden sollte.

„Er lehnte Anfangs, wie Frau v. Wolzogen meldet, diesen Antrag ab, da er sich unwohl fühlte und weil ihm diese Dichtungsart bis jetzt ziemlich fremd geblieben war. Aber Goethe's freundliches Drängen, das liebenswürdige Bild der jungen Fürstin, das er aus den Beschreibungen derer, die ihr näher standen, aufgefaßt und das Rührende der ganzen Situation erzeugte bald eine der schönsten Schöpfungen dieser Art, in der Huldigung der Künste.“

Hätte man nicht in ihn gedrungen! Bei angegriffener Gesundheit, von außen gedrängt, zu schreiben, mußte ihm verderblich werden. Wie wird er sich Zwang anthun, wie wird er wieder Kaffee, „der ermunternd auf ihn wirkte“, haben trinken müssen, da er jetzt gewiß mehr als je nöthig hatte, sich in Stimmung zu setzen! Körner hatte ihn gewarnt. Am 6. August schrieb er ihm: „Wir freuen uns mit Dir, daß Du wieder einen harten Anfall überstanden hast. Nach Allem, was Du gelitten hast, wirst Du Dich jetzt eine Zeitlang schonen müssen, und nur auf Deine Erholung zu denken haben. Eine Reise würde vielleicht wohlthätig sein, aber wie ich von Bötticher höre, wird der Erbprinz mit seiner Gemahlin bald in Weimar erwartet, und bei seiner Ankunft wirst Du gerne gegenwärtig sein wollen.“

Es dauerte nicht lange, so kam wieder eine neue Arbeit dieser Art, die Uebersetzung der Phädra. Goethe erzählt uns: „Schiller, durch den 30 Januar gedrängt, arbeitete fleißig an der Phädra.“ Schiller mußte eilen, sie zu vollenden, am Geburtstage der Herzogin (30. Januar) sollte sie aufgeführt, vorher aber erst auf's beste eingeübt werden. Eine Arbeit einmal übernommen, nicht auszuführen, wäre gegen seine Natur gewesen. Er setzte gleichsam seine letzten Kräfte daran, nicht zu spät damit zu kommen. In seinen Kalendernotizen lesen wir: „14. Januar wurde ich mit der Phädra fertig, nach 26 Tagen. 20. Januar: „Heute Leseprobe der Phädra.“ Die Folgen konnten nicht ausbleiben. Wir lesen in jenen Notizen weiter. Nicht lange hernach meldet er: „8. Februar hatte ich in der Nacht den Fieberanfall.“ 11. Februar: „Fieberanfall in der Nacht.“

Unterm 1. März schreibt Charlotte, das Herz voll Wehmuth, an Fischenich: „Schiller wurde wieder krank, einen anhaltenden Katarrh hatte er schon längst, aber jetzt bekomme er einen Anfall katarrhalischen Nervenfiebers.“

Als der Mai kam, konnte Schiller das Haus nicht mehr verlassen, nur einige Tage noch, und er lebte nicht mehr. Ueber seinen Tod giebt uns nachstehender Brief an Fischenich, welchen wir für den interessantesten des ganzen Briefwechsels halten, genauen Bericht und wollen wir denselben hier im Auszuge folgen lassen. Er ist vom 4. Juni 1805 datirt und lautet also: „Was Sie vorigen Herbst befürchteten, was mir Ihr Brief nur schonend andeutete, ist geschehen, mein lieber Sohn! — Ich habe das Schrecklichste erlebt, habe Schiller sterben sehen. Die Erde ist mir nun nichts mehr, ich finde keinen Ruhepunkt mehr; überall würde ich schrecklich fühlen, was ich entbehre, was das Schicksal mir aufgelegt hat. Daß man Muth haben muß, zu ertragen, das ist traurig. Und doch ruft mich die Liebe zu unseren Kindern mit Macht in's Leben, in's öde Leben ohne Schiller. Ich soll leben für sie, so lange ich kann; muß meine Pflicht erfüllen, wie Er, der für uns lebte. Sie waren Zeuge unseres Lebens, unseres Glückes. Dies sagt mir mein Herz, daß meine Liebe für ihn gern das Schicksal besiegt hätte, daß ich ihm gerne das freudigste Loos bereitet hätte, wenn es in meiner Macht gestanden. Diese Beruhigung habe ich, daß ich gewiß Alles that, um ihn vor unangenehmen Eindrücken im Leben zu bewahren, daß er vielleicht ohne mich nicht so lange für die Welt gewirkt hätte. Er muß unendlich gelitten haben, viel mehr, als er sagte. — Seine letzte Krankheit war für ihn nicht so ängstlich. Er war mild, ruhig gestimmt. Ich hatte ihn oft kränker gesehen. Als Sie ihn so treu pflegten, lieber Freund, war er viel kränker. Ich mußte also auch jetzt hoffen; — daß seine herrliche Natur siegen würde. Als nach harten Krampfanfällen er endlich und ruhig schlief, sagte ich zu meiner lieben Schwester, ich hoffe, daß es nun besser werden würde, da ich doch allen Glauben zu seiner guten Natur habe, und Muth und Hoffnung belebten mich. — Aber was sind Hoffnungen des Lebens! In diesem Moment kam man und rief uns in's andere Zimmer, und der Todeskampf hatte sein Gesicht schon entstellt. Ich bemühte mich vergebens, die kalte Hand zu erwärmen, sein Blick konnte mich nicht mehr finden. — Ich danke

geblieben, und der in dem Etat für 1874 zur Deckung der Ausgaben in Ansatz gebrachte Kapitalzuschuß von 16 156 878 Mk. hat als erspart in Abgang gestellt werden können. Der Bestand des Reichs-Invalidenfonds betrug am Schluß des Monats Oktober 1875 = 564 583 898 Mark 67 Pfennige. Die Zinseneinnahmen desselben sind in dem Etat für 1875 veranschlagt auf 25 753 655 Mk., was einem Zinsertrage von 4,56 Proc. entspricht. Der Reichs-Festungsbaufonds gewährt einen Zinsenertrag von 4,57 Proc. und der Fonds für Errichtung des Reichstagsgebäudes einen solchen von jährlich 4,73 Proc. Gegen die Legalität der Capitalanlagen hat die Commission nichts zu bemerken gefunden. — Der Bestand des Invalidenfonds setzt sich zusammen aus: 1) Schuldverschreibungen deutscher Bundesstaaten 166 144 800 Mk. und 3 652 900 Gulden südd. W.; 2) Eisenbahnprioritäten mit Staatsgarantie 53 341 800 Mk. und 7 025 500 Gulden; 3) Schuldverschreibungen deutscher communaler Corporationen 156 612 442 Mk.; 4) Eisenbahnprioritäten ohne Garantie 171 180 600 Mk. und 46 250 Gulden. Die letztere Kategorie zerfällt in folgende Bestandtheile: 4½ % Bergisch-Märkische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen VIII. Serie 45 000 000 Mk., 4½ % Interimsscheine zur Serie VIII. = 45 000 000 Mk., 4¼ % Berlin-Potsdam-Magdeburger Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen Litt. D. neue Emission 1 069 800 Mk., 4½ % Breslau-Schweidnitz-Freiburger dergleichen Litt. H. 8 322 900 Mk., 4½ % Köln-Mindener dergleichen VII. Emission 45 529 500 Mk., 4½ proc. Frankfurt-Hanauer, (jetzt Hessische Ludwigsbahn) Prioritäts-Obligationen de 1854 = 46 250 Gulden, 4½ proc. Hannover-Altenbekener Eisenbahn-Prioritäts-Anleihe, Serie I. 4 717 200 Mk., 4½ proc. dergleichen Serie II. 4 471 800 Mk., 4⅓ proc. Magdeburg-Halberstädter dergleichen de 1873 = 17 063 400 Mk, 4½ proc. Münster-Hannover dergleichen 600 Mk., 4½ proc. Rheinische dergleichen von 1862 und 1864 = 5400 Mk. — zusammen gleich 171 180 600 Mk. und 46 250 Gulden. Der Reichs-Festungs-Baufonds besaß Ende October an Eisenbahnprioritäten ohne Staatsgarantie einen Bestand von 124 343 900 Mk., der Fonds für Errichtung des Reichstags-Gebäudes 27 088 800 Mk. Im Invalidenfonds hatte sich der Bestand an nicht garantirten Prioritäten Ende Octbr. d. J. gegen Ende Februar 1874 um 34 558 800 Mk. und 449 000 Gulden Südd. W. vermindert, im Festungsbaufonds dagegen um 19 748 000 Mk. und im Reichstagsgebäudefonds um 27 088 800 Mk. vermehrt.

— Vor dem Commissar der Concurse, Stadt-Gerichtsrath Bennecke, stand heute Termin in Sachen des Kaufmanns und Fabrikbesitzer Dr. Strousberg an. Kaufmann Dielitz, welcher von der zahlreich erschienenen Gläubigerschaft als einstweiliger Verwalter gewählt worden ist, erläuterte die Entstehung des Concurses. Die Ursache desselben sei auf das Jahr 1870 zurückzuführen. In diesem Jahre befand sich Strousberg auf der Höhe seines Glücks. Da brach der deutsch-französische Krieg aus, und es sei anzuerkennen, daß trotz dieses Krieges, der den Geldmarkt empfindlich berührte, Strousberg doch nicht nachließ, seine Werke trotz aller Schwierigkeiten so weit wie möglich fertig zu stellen. Der ungünstige Stand aller Werthpapiere, der schwierige Verkauf aller Bahnactien, die entstandenen großen Schwierigkeiten bei dem rumänischen Bahnbau, der Versuch Gelder herbeizuschaffen, der mißlang, brachten es zu bedeutenden Verpfändungen, die bei Bleichröder und der Discontobank allein die Höhe von 6 Millionen Thlrn. erreichte. Für 20 Millionen Thlr. sind der Disconto-gesellschaft sämmtliche Güter in Preußen verpfändet, die Strousberg gehören. 1872 verkaufte Strousberg einen Theil der Bahnen und zwar sehr ungünstig. Er behielt noch die Brest-Grajewoer, Hannover-Altenbekener, Halle-Sorau-Gubener Bahnen. Er kaufte trotzdem die bedeutende Besitzung Zbierow, welche einen großartigen Güter-Complex bildet. Um in England festen Fuß zu fassen, verkaufte er Hannover-Altenbeken. Dann übernahm er den Bau von 2000 Eisenbahnwagen für Rußland und später wiederum 2000, worauf er einen Vorschuß von 1 800 000 Rubel entnahm, der schließlich zu seiner Haftnahme führte. Auch in Rußland erwarb er Güter-Complexe. Die Mehltheuer-Weidaer Bahn bedarf zur Fertigstellung noch 300 000 Thlr., der Betrieb derselben wird eingestellt werden. Die Bahn repräsentirt einen Werth von 1 700 000 Thlr. Ferner besitzt Strousberg noch die ungarische Waagthalbahn, beinahe fertiggestellt, 6 400 000 fl. Werth. Die Obligationen sind aber verpfändet, sie müssen ausgelöst werden, da sie möglicherweise pari zu stehen kommen. Die Bahn von Paris nach Narbonne verlangt noch 500 000 Frcs. Caution; der Verwalter glaubt diesen Posten fallen lassen zu müssen. Das letzte Unternehmen Strousberg's, das Deutsch-Böhmische Eisenwerk, liegt noch so unklar in seinen Verhältnissen da, daß sich darüber noch nichts Bestimmtes sagen läßt Nach der Convention von 1844 haben die Concursgläubiger in Oesterreich wie in Preußen gleiche Rechte, dagegen liegen die Verhältnisse in Rußland und England ganz anders. Die Gerüchte über das Vermögen der Frau Strousberg sind falsch, dieselbe hat in den schlechten Zeiten ihr Vermögen ihrem Manne ganz zurückgegeben. Nur die Elbinger Waggonfabrik nennt sie noch ihr Eigenthum und gegen dieses hat der Verwalter der Masse Einspruch erhoben. Sämmtliche Passiva betragen ca 13 818 000 Mk. in 13 Liegenschaften in Preußen 2c. dagegen die Activa 16 916 000 Mk, so daß, wenn es gelänge, den in der That äußerst soliden Taxpreis zu erreichen, 3 Millionen Ueberschuß da wären. In Waagthal-Obligationen sind 413 000 Mk. verpfändet, die eingelöst einen Ueberschuß in Aussicht stellen; in Neuß-Wagenfabrik 342 000 Mk., zweifelhaft, ob hiervon etwas Ueberschuß, falls eingelöst, herauskommt. Zwei Forderungen Hannover-Altenbeker und Rechte-Oder-Uferbahn mit 3 468 000 Mk. werden langwierigen Prozessen unterworfen sein, da diese Bahnen Gegenansprüche an die Concursmasse stellen. Die Actien-Gesellschaft Deutsch-Böhmische Eisen- und Stahl-Fabrik war verkauft, aber nicht aufgelassen, dazu gehört die Haveslat-Wiese. Fernere Objecte bilden die Eisenstein-Gruben im Siegerland und Harz, die Marienhütte bei Danzig und die der Frau Strousberg gehörige, aber vom Verwalter reclamirte Elbinger Waggonfabrik. — Für die Mobiliar-Gläubiger sind vorhanden 218 000 Mk. und 120 000 Mk. Waagthal-Obligationen, über deren Höhe sich augenblicklich nichts sagen läßt. Der Verwalter glaubt Alles aufbieten zu müssen, Dr. Strousberg durch diplomatische Vermittlung hierherzubekommen, da dessen Anwesenheit unumgänglich nöthig ist. Die Disconto-Gesellschaft leistet Vorschüsse, um die Güter in Preußen in Betrieb zu erhalten, aber nicht die Werke. Zu einem Beirath für den Verwalter wurden sechs Herren, worunter Banquier Leipziger, Dr. Wolff und Baumeister Schmidt, gewählt.

Schweiz.

Bern, 13. Novbr. Das neue Stimmrechtsgesetz, wie es aus der Feder des Dr. Dubs hervorgegangen ist, bringt zunächst Klarheit in das Niederlassungs- und Aufenthaltsverhältniß. Niedergelassen ist nach der Vorlage, wer nach Art. 45 der Bundesverfassung an seinem Wohnsitzorte eine Niederlassungsbewilligung erlangt hat. Als Aufenthalter gilt, wer weder als Reisender sich außerhalb seines Bürgerorts aufhält, noch die Niederlassungsbewilligung eingeholt hat. Den Unterschied zwischen dem Reisenden und dem Aufenthalter können die Cantone bestimmen. Zur Erhebung der Niederlassungsbewilligung ist verpflichtet: wer Grundbesitz am Wohnorte erwirbt, oder ein Handwerk oder einen industriellen Geschäftszweig betreibt; wer verheirathet ist oder eine eigene Haushaltung führt, wer im majorennen Alter länger als ein Jahr in einem Orte sich aufhält. Cantonale und eidgenössische Beamte haben, ohne zur Lösung einer Niederlassungsbewilligung verpflichtet zu sein, den Wohnsitz da, wo sie ihre Functionen ausüben. Ueber das Stimmrecht der Niedergelassenen enthält der Entwurf im Allgemeinen die Bestimmungen des früheren. Die Aufenthalter dagegen sollen erst nach einem Jahre das Stimmrecht in Gemeinde- und Cantonsangelegenheiten erlangen. Vom Stimmrecht können ausgeschlossen werden: die correctionell oder criminell Verurtheilten, die wegen Verschwendung oder Geistesstörung unter Vormundschaft Stehenden, die Falliten event. auf 5 Jahre hinaus, endlich diejenigen Personen, welche Armenunterstützungen beziehen und zwar auf so lange als sie Unterstützung genießen. Eine Milderung tritt bei der letzten Kategorie in sofern ein, daß Armen das Stimmrecht eingeräumt wird, wenn die Gemeindebehörden erklären, daß die Unterstützungsbedürftigkeit nicht selbst verschuldet sei. Die Cantone können übrigens sämmtliche Bestimmungen nach Belieben mildern. Die Vorlage enthält außerdem eine Anzahl Bestimmungen über civilrechtliche Verhältnisse der Niedergelassenen und Aufenthalter in Beziehung auf das Eherecht, das Vormundschaftswesen und das Erbrecht. Jedenfalls wird diese Vorlage in der Bundesversammlung nur wenig Freunde finden. Sichtet man den Gesetzentwurf ein wenig, dann bleibt außer der Klarstellung des Niederlassungs- und Aufenthaltsbegriffs nur wenig übrig, was irgendwie von Werth ist. Das Streben der radicalen Partei war bei der Vorlage in erster Reihe darauf gerichtet, eine feste einheitliche Gesetzgebung über den Gegenstand zu gewinnen, durchaus gleichmäßige Bestimmungen für die ganze Schweiz zu schaffen und dadurch vor allen Dingen der arbeitenden Bevölkerung einen Einfluß auf die Gemeinde- und cantonalen Angelegenheiten zu gewähren. Von alledem ist nichts erfüllt. In der Hauptsache bleibt es beim Alten, die Cantone besitzen das Recht, nach Belieben das Stimmrecht zu gewähren und die arbeitenden Klassen sind durch die einjährige Frist, von der ihr Stimmrecht abhängig gemacht ist, von der Theilnahme an den Angelegenheiten ihres Cantons und ihrer Gemeinde so gut wie ausgeschlossen!

Frankreich.

Paris, 15. Nov. Man erfährt jetzt, weshalb die Gruppe Lavergne beschlossen hat, die Vertagung der Discussion über das Mairesgesetz zu verlangen. Der größte Theil dieser Leute sprach sich während des Kaiserreichs mit größter Energie für die Gemeindefreiheiten aus, und da sie sich kein Dementi geben wollen, sich aber auch nicht gegen Buffet auflehnen wollen, so sind sie fürs Vertagen und wünschen, daß die neue Kammer erst über die Sache beschließe. Das Journal des Debats und der Temps deuten heute verblümt auf die Nothwendigkeit hin, Herrn Buffet im Cabinet zu ersetzen. Ihre betreffenden Bemühungen werden aber ohne Erfolg bleiben, da die Orleanisten denselben an der Gewalt erhalten wollen, weil sie hoffen, daß die offizielle Candidatur zu ihren Gunsten angewendet werden dürfte. — Das „Journal de Paris“ verkündigt heute, daß es allen seinen Abonnenten von einem Jahre die bronzene Büste des Marschalls Mac Mahon, deren Modell es eigens von dem bekannten Bildhauer Oliva anfertigen ließ, zum Geschenk mache. „Wir haben gedacht“, — so sagt das Organ der Prinzen von Orleans — „daß besonders in diesem Augenblick, am Tage nach dem Votum der Verfassung und am Vorabende der allgemeinen Wahlen, es dem größten Theil unserer Leser, wenn nicht allen, äußerst angenehm sein würde, in ihrem Salon oder in ihrer Studirstube das geachtete und populäre Bildniß des Staatsoberhauptes, des constitutionellen Präsidenten der französischen Republik, des Mannes zu haben, von dem der Herzog de Broglie sagt: „Er ist nicht allein ein loyaler Soldat, er ist auch legaler Bürger.“ — Wie aus den Erklärungen des Kriegs-Ministers vor dem Ausschuß über das Wahlgesetz hervorgeht, beträgt die Zahl der Officiere der Territorial-Armee 12 802, wovon 605 Oberofficiere sind. Von diesen gehörten 153 Oberst-Lieutenants und 409 Majors oder, wie man hier sagt, Commandanten früher der activen Armee an.

— 15. Nov. Heute Vormittag 11 Uhr fand in der Kirche St. Augustin zu Ehren der Exkaiserin, deren Namenstag heute ist, eine Messe statt. Alle bonapartistischen Deputirten und übrigen Notabilitäten waren zugegen. — Die republikanische „Opinion Nationale“ meldet: Die Bonapartisten hätten gestern durch Raoul Duval der Linken anbieten lassen, für eine Senatoren-Liste zu stimmen, auf welcher sich dreißig Mitglieder der äußersten Linken und 45 Republikaner befänden Die Bonapartisten verlangten dagegen, daß die Orleanisten von der Liste vollständig ausgeschlossen werden. Marschall Mac Mahon will, daß auf den Senatoren-Listen die Cardinäle Guibert, Bonnechose und Donnet so wie Bischof Dupanloup figuriren.

Italien.

— Als der Kaiser in Mailand weilte, hatte ihm bekanntlich der Central-Vorstand des Vereins der katholischen Jugend eine Adresse zugesandt, in welcher eine Aenderung der deutschen Kirchenpolitik erbeten wurde. Jetzt hat der deutsche Gesandte in Italien, Hr. v. Keudell, dem Verein die Adresse zurückgeschickt, „da der Inhalt des Schriftstückes ihm nicht geeignet erscheint, dem Kaiser überreicht zu werden“.

England.

London, 14. Novbr. Die Königin hat angeordnet, daß die erst kürzlich fertig gestellte Kapelle zur Erinnerung an den verstorbenen Prinzgemahl (Albert Memorial Chapel) in Windsor vom 1. Dezember an dem Publikum an drei Tagen der Woche zur Besichtigung geöffnet werde. Doch sollen an einem Tage niemals mehr als im Ganzen 200 Personen Zulaß erhalten. Die Kapelle ist recht sehenswerth. Bei derselben Gelegenheit ist zu erwähnen, daß die Bauarbeiter jetzt in den Kensington Gardens eifrig beschäftigt sind, um die von Foley ausgeführte Bildsäule des Prinzgemahls unter den so lange leer stehenden kostbaren Baldachin des Albert-Denkmals zu bringen. Glücklicherweise ist man von dem ursprünglichen Vorhaben, die ganze Statue zu vergolden, abgekommen und hat sie in Bronzefarbe gelassen. Nur einige Theile sind vergoldet. Es ist schon so wie so des Goldes zu viel an dem Denkmal.

Schweden.

Stockholm, 13. Novbr. Der Dampfer „Hamburger Paquet“, Capitän E. Sundström, welcher am 3. d. M. die Reise von Stettin nach Gothenburg antrat, schwebte in großer Gefahr, dasselbe schreckliche Schicksal wie „L. J. Bager“ zu erfahren. Der Capitän hatte nämlich in Stettin 29 Flaschen an Bord genommen, welche, zufolge Aufgabe des Absenders Herrn J. G. Weiss, Glycerin enthalten sollten; erst nachdem Capitän Sundström von einem Apotheker Auskunft eingeholt hatte, daß Glycerin keineswegs feuergefährlich und somit auch keine besondere Vorsichtsmaßregeln bei der Verladung bedinge, wurden die Körbe an Bord genommen und auf dem Hinterdeck verladen. Am 6. Abends lief das Schiff von Kopenhagen aus, nachdem daselbst ein Theil der Güter gelöscht und dagegen u. A. noch 30 Oelfässer zu den Flaschen auf dem Hinterdeck gelastet waren. Als man am andern Tage Helsingör passirt hatte, sah sich der Capitän genöthigt, wegen stark westlichen Sturms Anker auszuwerfen, um einen Witterungsumschlag abzuwarten; während der Nacht klärte sich der Himmel auf, das Unwetter schien sich zu legen und die Reise wurde alsbald fortgesetzt. Auf offener See wüthete der Sturm noch mit unverminderter Gewalt, jedermann stand still und entschlossen auf seinem Posten, als plötzlich ein von dem am Steuer befindlichen Mann erschallender Schreckensruf die Aufmerksamkeit des Capitäns auf das Hinterdeck lenkte: ein dicker Rauch stieg von demselben empor; in Folge einer Sturzwelle waren einige der Flaschen zersprungen, durch den dadurch entstehenden leeren Raum glitten auch die übrigen bald aus ihren Befestigungen und stießen gegen einander. In Folge des erstickenden Rauches und verpestenden Geruches, welchen die Säure verbreitete, fiel der am Ruder stehende Mann ohnmächtig nieder und war das Steuer somit sich selbst überlassen. Der Augenblick war kritisch, da mehrere Segler in Sicht waren, dabei war die höchste Gefahr vorhanden, daß die Flüssigkeit Feuer fängt, alle Mann wurden von dem seine volle Geistesgegenwart behaltenden Capitän zum Hinterdeck beordert, um die Flaschen in See zu werfen, während er selbst zum Steuer zu kommen suchte; der Weg dahin führte über die riechenden Flaschen, ohnmächtig fiel der Capitän nieder, kam jedoch bald wieder zur Besinnung und erreichte glücklich das Ruder, während der Steuermann und die Mannschaft eifrig damit beschäftigt war, das Schiff von den Flaschen zu säubern; Kleider und Schuhe wurden bei Berührung mit der Säure nahezu aufgefressen, und zahlreiche Brandwunden zeugen von der Schärfe der Säure. — Bei Ankunft des Schiffes in Gothenburg stellte eine Firma daselbst Nachfrage wegen 29 Flaschen Ammoniak, welche mit „Hamburger Paquet“ gelastet sein sollen. Die der Gothenburger Firma zugegangene Factura bezeichnet den Inhalt als „Ammoniak“, während auf den Connoissements „Glycerin“ angegeben ist. Möge die einzuleitende Untersuchung an den Tag bringen, wer sich von eitler Gewinnsucht zu einer so verwerflichen Frevelthat verleiten ließ.

Danzig, 17. November.

* Ueber die Heranziehung von Amtswohnungen zur Einquartierungslast hat der Finanzminister in Uebereinstimmung mit dem Minister des Innern neuerdings wiederum entschieden, daß Amtswohnungen in Amtsgebäuden, deren übrige Räumlichkeiten zu einem öffentlichen Gebrauche bestimmt sind, dessen ungeachtet zur Einquartierungslast herangezogen werden können. Es ist bei dieser Entscheidung der Grund maßgebend gewesen, daß, wie aus den darauf bezüglichen Verhandlungen des Reichstages hervorgeht, bei der Fassung des § 4, No. 3 des Gesetzes vom 25. Juni 1868 beabsichtigt war, bei denjenigen der in Rede stehenden Amtsgebäude, bei welchen der öffentliche Gebrauch überwiegt, die zum Privatgebrauche bestimmten Räume einquartierungspflichtig zu machen, und die von den Beamten benutzten Wohnungen zu diesen Räumen gerechnet werden müssen.

* Es werden uns in Nachstehendem die wesentlichen Gründe einer neulichen Entscheidung des K. Appellationsgerichts in Marienwerder in einer Recurssache, den § 148[1] D. R.-G.-O betreffend, zur Veröffentlichung mitgetheilt; die Entscheidung, welche für die sogenannten Winkel-Consulenten wichtig ist, lautet: „Das Anfertigen von Schriftsätzen für Andere in fortgesetzter, auf Erzielung eines Gewinnes abzweckender Beschäftigung ist der Betrieb eines Gewerbes, und müssen daher diejenigen, welche den selbstständigen Betrieb eines solchen Gewerbes anfangen, gleichzeitig der Behörde Anzeige davon machen, und zwar nach § 14 der Deutschen Reichs-Gewerbe-Ordnung: der für den Ort, wo das Gewerbe betrieben wird, nach den Landesgesetzen zuständigen Behörde, in Preußen also der Orts-Polizei-Behörde; außerdem aber nach § 19 a. des Preußischen Gewerbe-Steuer-Gesetzes: der Orts-Communal-Behörde, jedoch nur da, wo diese Behörde von der Polizei-Behörde getrennt ist. Wer den selbstständigen Betrieb des Gewerbes beginnt und die vorgeschriebene Anzeige unterläßt, verfällt in die Strafen des § 148[1] der Gewerbe-Ordnung, beziehungsweise des § 39 a. des Steuer-Gesetzes; und wird hierin auch dadurch nichts geändert, daß für das Anfertigen der Schriftsätze in dem einzelnen Falle kein bestimmtes Entgelt gefordert, sondern nur ein sogenanntes Geschenk angenommen ist, und daß der erzielte Gewinn nicht zur vollen Gewährung des Lebensunterhalts, sondern nur zu Erhöhung anderweiter Einnahme gedient hat.“

— Am 11. November d J. ist der Rittmeister a. D. und Platzmajor von Pillau, August von Scharnhorst, verstorben, der letzte Enkel des berühmten Generals, mit dem der Mannesstamm von Scharnhorst erlischt.

Conitz, 14. November. Die Fortsetzung der am 4. d. M. abgebrochenen Wahlhandlung ist auf den 23. d. M. festgesetzt.

* Der Kreisgerichts-Rath Langrock in Frankfurt a. O. ist zum Director des Kreisgerichts in Löbau ernannt; dem Appellationsgerichts-Rath Neumann zu Insterburg ist der Character als Geheimer Justiz-Rath verliehen.

Bromberg, 17. Nov. Am Simultan-Gymnasium zu Nakel, das als Frucht gemeinsamen Strebens und einträchtigen Zusammenwirkens dreier Confessionen aus dem Schooße der Stadt hervorgegangen ist, hat, wie man der „N. Ztg.“ schreibt, die Neueinführung einer am Wochenbeginn und zum Wochenschluß stattfindenden gemeinsamen Andacht zu bedauerlichen Differenzen geführt. Ein Protest von jüdischer Seite, der geltend zu machen suchte, daß in der Schule das confessionell-dogmatische Element wohl im Religionsunterrichte, aber keineswegs außerhalb desselben Platz finden dürfte, und daß eine gemeinsame Andacht, an der 66 jüdische Schüler theilzunehmen hätten, einen allgemein erbaulichen Charakter erheische, wurde vom Rector des Gymnasiums abschlägig beschieden. Christlich sei der Charakter der Schule, christlich die Majorität der Schüler, christlich „das immanente Bewußtsein der Lehrer“ und christlich, weil unausweichlich confessionell, müsse auch das Gebet in der Schule sein. (Bei der vielen Christlichkeit im Wort, scheint der gute Mann vergessen zu haben, daß christlicher Sinn niemals seinen Glauben Andern aufdrängt.) Nachdem nun die Christlichkeit der Anstalt, Andacht 2c. bis zur Evidenz festgestellt war, fanden sämmtliche jüdische Eltern sich bemüßigt, ihre Kinder von der sogenannten gemeinsamen Andacht bis auf weiteres fernzuhalten. Die städtische Schuldeputation bemächtigte sich nunmehr dieser Angelegenheit, allein der Rector mochte, obwohl er sich im schroffen Widerspruche mit der gesammten öffentlichen Meinung wußte, zu keiner weiteren Concession sich herbeilassen, als daß er mündlich die Zusage ertheilte, die Andacht 10 Minuten vor Beginn resp. nach Schluß der regelmäßigen Unterrichtszeit abhalten zu lassen.

Gott, daß ich ungewöhnliche Hoffnung in mir hatte, wie hätte ich sonst dies aushalten können; und tröstlich war es ihm doch gewiß, von mir im letzten Moment noch umgeben zu sein. (Es waren nur bekannte Gestalten während seiner Krankheit bei ihm.)

Als der Krampf sein Gesicht schon entstellte, als ich seinen gesunkenen Kopf auf eine bequeme Seite richten wollte, erkannte er mich, lächelte mich verklärt an und küßte mich. Dies war das letzte deutliche Zeichen seines Bewußtseins. Ihnen nur, mein Freund, sage ich diese Details; Sie bewahren Sie in Ihrem Herzen. Die letzten Momente dieses einzigen hohen Wesens sind zu heilig; nur Menschen, die ihn liebten, wie Sie, dürfen es wissen, und Sie verstehen mich. Ihnen ist das Bild des Todes nicht fremd; Sie sahen Ihre liebsten Geschwister diesen dunklen Weg gehen. Ueber die Ungewißheit des Lebens, die Sehnsucht nach dem, was man so liebt, und die Dunkelheit, die einen so schrecklich ergreift, über die Wege des Schicksals, und doch die Nothwendigkeit, es tragen zu müssen, — über alle diese Gefühle kann ich noch nicht in's Reine kommen. Mein Leben ist nun ein ewiger Kampf der Neigung und Pflicht; die Neigung ruft mich in die dunkle Gruft, und die Pflicht für meine Kinder in's Leben 2c. 2c.“

Auch nach dem Tode Schillers sehen wir Fischenich in stetem Briefwechsel mit Schillers Gattin, Charlotte; kein Familienereigniß, welcher Art es auch sein mochte, er wurde davon benachrichtigt oder mußte seinen Rath ertheilen oder wurde um Auskunft gebeten. Die Erziehung der Kinder Schillers und Charlottens waren mit der Hauptbestandtheil der Briefe, aber nicht minder die Tagesereignisse mit ihren Folgen und Hoffnungen. Unterdessen wurde Fischenich durch Kaiserliches Decret vom 24. April 1811 zum Präsidenten des Tribunals in Aachen ernannt und war am 22. Mai desselben Jahres in Function. Wie er dort nicht blos bei den Sitzungen des Civilgerichts, sondern auch statt des vom kaiserlichen Gerichtshof zu Lüttich delegirten Rathes bei den Assisen das Präsidium geführt, welchen tiefen Eindruck dabei seine Reden gemacht, davon erzählte man sich noch lange nachher.

Auf dem Wiener Congreß hatte man sich schnell über die Theilung des wiedergewonnenen Landes geeinigt; die deutschen Fürsten nahmen Besitz von den ihnen zugefallenen Territorien und am 5. April 1815 wurden die Patente veröffentlicht, worin der König von Preußen von den Landschaften am Rhein Besitz ergreift. Fünf Wochen später fand die Huldigung der rheinischen Abgeordneten statt und Fischenich wurde einstimmig zum Wortführer erwählt, welcher Aufgabe er sich durch eine treffliche Rede glänzend entledigte.

Gegen Ende des Jahres 1816 kam Fischenich nach Köln. Sein Wunsch, das Präsidium des dort errichteten rheinischen Appellations-Gerichtshofes zu erhalten, wurde nicht erfüllt. Er ward Mitglied der in Köln eingesetzten Immediat-Justiz-Commission für die Rheinprovinz und blieb da bis zur Auflösung derselben im Jahre 1819.

Nicht lange darnach wurde er als Geheimer Oberjustizrath im Justizministerium für die Rheinische Gesetzgebungsangelegenheit nach Berlin berufen und am 15. Juni 1819 zum Mitgliede des neu installirten Rheinischen Revisions- und Kassationshofes ernannt.

In Berlin lebte er einfach nur seinen Berufspflichten, nachdem er noch die Kinder Schillers und seiner Freundin Charlotte gesehen und für deren Wohlergehen sorgen konnte, war es ihm doch nicht erspart worden, den Tod Charlottens noch zu erleben. Sie starb am Morgen des 9. Juli 1826 nach glücklich vollbrachter Augenoperation am Nervenschlag zu Bonn. Fünf Jahre später, am 4. Juni 1831, starb auch er, in Berlin, nicht von liebenden Angehörigen umgeben. Er kehrte nicht mehr an den Rhein zurück, denn die Sehnsucht nach der Heimath, welche er stets im Herzen trug, sollte ihm vom Schicksal nicht erfüllt werden.

-l- Eine landwirthschaftliche Versuchsstation für Westpreußen. III.

(Schluß.)

Im Vorstehenden haben wir versucht, die Thätigkeit des chemischen Laboratoriums einer Versuchs- resp. Control-Station zu beleuchten. Hiermit ist es aber des Schutzes, den diese Anstalten der Landwirthschaft zu Theil werden lassen sollen, noch nicht genug. Der Boden, die Thätigkeit des Bodens in Folge des düngenden Impulses, die Ursachen der Wirkungen des Düngers, die Producte unseres Viehes, das Futter desselben machen die Landwirthschaft nicht allein aus; es ist dringend nothwendig, daß die Pflanze, ihr Wesen, ihre Eigenthümlichkeiten der Berücksichtigung der Station mit unterliegen. In den allerletzten Jahren macht sich diesbezüglich ein Bestreben geltend, welches energisch fortgesetzt, seine ausgezeichneten Einflüsse auf die Landwirthschaft bald bemerklich machen wird. Hauptsächlich auf Antrieb des Prof. Nobbe in Tharand (Prov. Sachsen) sind an 2 der Versuchsstationen Abtheilungen für die Saamencontrole ins Leben gerufen; hier und da an anderen Versuchsstationen verspricht man den Landwirthen, die einzusendenden Sämereien zu analysiren u. s. w. Betrachten wir dies etwas näher. Als wirklich gut durchgeführt und bemerkenswerth können wir bis jetzt nur 2 Saamencontrolstationen bezeichnen und das sind die selbstständigen Institute in Tharand und Kiel, hier wirken Fachleute, botanisch durchbildete Männer. Die Versuchsstationen aber, welchen die Saamencontrole nur so nebenbei, zur Beschwichtigung etwaiger laut gewordenen Stimmen in dem Bezirke ihres Wirkens betreiben, sind meist nicht in der Lage absolute Sicherheit für die Saamenanalysen zu liefern. Es ist hierbei zu beachten, daß die Vorsteher und Assistenten der Versuchsstationen chemisch gebildete Leute sind, ihnen die botanische Durchbildung aber meist abgeht. Es ist von diesen Herren nicht zu verlangen, daß sie Recht sprechen sollen über Saamenunkräuter, wenigstens gehört die einige Jahre lange energische Beschäftigung mit diesen Dingen dazu, um competente Urtheile abzugeben. Außerdem zieht die chemische Controle die Thätigkeit von der Saamencontrole ab. Soll eine Besserung in diesen Verhältnissen eintreten, so müssen die Abtheilungen der Versuchsstation unter besonderen speziell vorgebildeten Chefs stehen. In den geschilderten Umständen sehen wir auch eine Entschuldigung der wunderbaren Lauigkeit und Langsamkeit, mit welcher sich das Prinzip der Saamencontrole an den einzelnen Versuchsstationen verbreitet.

Was soll nun die Saamencontrole? Sie soll zunächst dem Landwirthe Sicherheit bieten, daß er ein reines Saatgut kauft, sie soll ihm Auskunft geben, ob er mit altem oder frischem Saatgut bedient wird, d. h. ob die Keimfähigkeit der Saamen gelitten hat und zu welchem Procentsatze. Die Station soll aus der Reinheit und Keimfähigkeit des Saatgutes den Gebrauchswerth ermitteln; der Landwirth soll diesen nur bezahlen. Im Falle aber irgendwie größere Massen Unkräuter oder auch nur ein Procent aber gefährlicher Unkräuter darin sind, soll der Verkäufer gehalten sein, die Waare zurückzunehmen. Nur ein solches Vorgehen kann gegen das Ueberhandnehmen der Unkräuter schützen. Der Landwirth erhält nur reines Saatgut, vermag seine Saat also rein zu verkaufen und das zu einem höheren Preise, wie gewöhnlich, wenn man einheitlich von den Saamenhändlern verlangt, daß sie reine Waare liefern sollen. So ist beiden geholfen, dem Landwirth und dem Händler. Bis wir dahin kommen, wird allerdings wohl noch ein größerer Zeitabschnitt vergehen. Rationelle Feldbestellung zum Tödten des Unkrautes, die Anwendung von Handarbeit, die Controle der Stationen, die Bildung von Genossenschaften zur Vertilgung des Unkrautes, wie sie in Schleswig-Holstein und Bayern schon bestehen, müssen zusammen arbeiten. Es braucht an dieser Stelle nur darauf hingedeutet zu werden, daß unter günstigen Voraussetzungen ein Saamenkorn des Ackersenfes (sinapis arvensis) im nächsten Jahre 4000 neue Unkraut-Exemplare, 1 des Löwenzahnes (leontodon taraxacum) 2040, 1 der gemeinen Kamille (anthemis cotula) 3000, 1 der Wucherblume (chrysanthemum segetum) 13 500, 1 der stumpfblättrigen Ampfer (rumex obtusifolius) 13 000 neue Unkraut-Exemplare zu erzeugen im Stande ist. Die Gefahr liegt viel näher als die meisten Landwirthe glauben. Die Felder der Bahnstrecke von Neustadt nach Danzig haben das intensive Auftreten des sibirischen Kreuzkrautes (Senecio borealis) derartig gezeigt, daß die Regierung im Interesse der Landescultur ihre Executionsorgane beauftragt hat, Maßregeln hiergegen zu ergreifen. Die Landwirthe im Danziger Werder erfreuen sich seit geraumer Zeiten eines so unsinnig üppigen Wuchses des Hederichs (Baphanus Raphanistrum), daß alle bis jetzt ergriffenen Maßregeln sich als vergebens erwiesen haben. Es ist Zeit, hohe Zeit, daß jetzt energisch auf der ganzen Front der Landwirthschaft zum Angriff auf das vegetabilische Parasitenthum vorgegangen wird, daß die Unkrautfelder in Ackerfelder, die Blumenwiesen in Süßgraswiesen umgewandelt werden. Und hierzu bietet die Samencontrolstation dem Landwirth die Hand.

Wenn wir im Vorstehenden die Thätigkeit der Versuchs- resp. Controlstation des Weiteren dargethan haben, so erübrigt in Hinsicht auf speciell westpreußische Verhältnisse noch die Formirung einer weiteren Abtheilung innerhalb der Station. Wir meinen eine Abtheilung, welche sich auf wissenschaftlichem Wege mit der Läuterung und Klärung der Theorie des Molkereiwesens beschäftigt. Molkereiinstructor und Versuchsstation müssen sich in die Hände arbeiten, bez. sich ergänzen. Was der eine auf practischem Wege nicht erreichen kann, das muß die andere durch die exacte wissenschaftliche Forschung erlangen. Es giebt so viele Probleme gerade in diesem Gebiete, die noch zu lösen sind, und wenn das Molkereiwesen nicht als Specialität behandelt wird, — was die Versuchsstationen am leichtesten können — so wird es doch bei dem anscheinenden Aufschwung, den diese Richtung des landwirthschaftlichen Betriebes heutzutage nimmt, noch längere Zeit dauern, ehe der Landwirth sagen kann, daß ihm alle einschlagenden Verhältnisse klar sind, daß er weiß, was er als Dirigent seines Wirthschaftswesens thun soll und kann. Wir erinnern daran, wie z. B. das Käsigwerden des Rahmes, trotz anerkennungswerther Arbeiten in diesem Gebiete, durchaus in seinen Ursachen noch nicht festgestellt ist, wie wir für die Krankheiten der Milch ihre Entstehungen und Verhütungen noch so gut wie gar keinen Anhaltepunkt haben. Wenn jetzt im Allgemeinen das Swartz'sche Aufrahmungsverfahren die Superiorität zu erringen scheint, so ist es im Interesse der anderen Systeme, im Interesse der durch durch die Localität bedingten wirthschaftlichen Verschiedenheiten dringend nothwendig, eine systematische Prüfung der verschiedenen Systeme nach einheitlichen Prinzipien vorzunehmen. Nur auf diese Weise läßt sich eine sichere Empfehlung für bestimmte Verhältnisse ermöglichen. Westpreußen hat seit ungefähr 2 Jahren viel für die Entwickelung des Molkereiwesens gethan. Ueberall entstehen genossenschaftliche Meiereien oder wird die gesammte Milch eines Dorfes durch einen Pächter verarbeitet. Die Butter, wie sie die Molkereigenossenschaften in Lulmsee, Christburg, Czerwinsk darstellen, kann dreist die Concurrenz mit der dänischen und schwedischen Exportbutter aushalten — wir sprechen aus Erfahrung. — Schleswig-Holstein, das Land das wir bis vor kurzem als das Musterland des Meiereiwesens zu betrachten mit Recht gewohnt waren, steht auf dem Punkte, von Westpreußen überflügelt zu werden. Die conservative Richtung des meerumschlungenen Volksstammes macht sich in der Landwirthschaft leider sehr bemerklich. Es ist daher sehr zu begrüßen, daß man jetzt beabsichtigt in Kiel eine Versuchsstation zu bauen mit besonderen Einrichtungen für wissenschaftliche Untersuchungen zur Hebung des Molkereiwesens.

Resumiren wir nun kurz, so soll die Versuchsstation

1. die Controle der künstlichen Dünger,
2. " " " Futtermittel,
3. " " des Saatgutes,
4. Untersuchungen und Beobachtungen zur Hebung des Molkereiwesens,

ausüben resp. anstellen.

Daß eine Versuchsstation mit solcher Richtung ein Segen für die westpreußische Landwirthschaft werden würde, bezweifelt wohl Niemand. Es ist aber nothwendig, daß die Versuchsstation von den Landwirthen Westpreußen's mindestens moralisch subventionirt wird. Und zunächst ist es die Pflicht der landwirthschaftlichen Vereine Westpreußen's, einheitlich die zu begründende Station in ihrem ersten Kampfe um's Dasein zu unterstützen. Wir meinen damit, daß die Mitglieder der landwirthschaftlichen Vereine sich solidarisch verpflichten, nur von solchen Händlern ihre künstlichen Dünger, Futtermittel und ihr Saatgut zu beziehen, welche sich unter Controle der Westpreußischen Versuchsstation stellen. Hoffen wir, daß die Landwirthe Westpreußen's dies beherzigen und daß die Versuchs- und Controlstation mit Ostern nächsten Jahres schon in's Leben treten wird.

Anmeldungen beim Danziger Standesamt.

17. November.

Geburten: Arb. Anton Andreas Gottke, T. — Schneidermstr. Jacob Heinr. Krüger, T. — Schneidergesell Carl Friedr. Rewitz, T. — Tischlerges. Louis Leopold Cäsar Schultz, T. — Oderkahnschiffer Friedr. Wilh. Wolfgang, T. — Tischlergesell Carl Heinrich Buchhardt, T. — Arbeiter Franz Bolin, T. — Arbeiter Johann Jacob Strung, T. — Schiffscapitän Ferd. Alb. Boje, T. — Hauszimmerges. Friedr. Scharping, S. — Maurerges. Carl Benjamin David, S. — Arbeiter Ferd. Kroll, S. — Arbeiter Ferd. Ludwig Maydsick. S. — Tischlerges. Aug. Kastellau, T. — 2 unehel. S.

Aufgebote: Schneidermeister Carl Aug. Ekloff in Ohra mit Amalie Louise Peters. — Knecht Carl Wilh. Strung in Reichertswalde mit Marie Reisberg in Woritten. — Adam Schwarz in Jugendfelde mit Marie Bonin in Osterode. — Arbeiter Jacob Gurowski in Dirschau mit Anna Catharina Dettlaff geb. Morawski in Dirschau.

Todesfälle: S. des Handlungs-Commis Gerhard Enß, 1 J. — Clara Malwine Adelheid Henriette Schultz, geb. Wichert, 28 J. — S. des Arb. Carl August Albrecht, 14 T. — T. des Schuhmachers Johann Friedrich Wilhelm Kroker, 3 M. — Rentiere Julianna Ziehm, geb. Kling, 64 J. — Füsilier Friedr. Wilh. Brdowski, 22 J. — Grenadier Johann Hirreck, 23 J. — Seemann Carl Geßler, 47 J. — Halbmann des Schiffs „Kassandra" aus Stralsund Gustav Schulz, 18 J., im Hafen von Aberdeen (Schottland) auf's Schiffsdeck gestürzt.

Schiffs-Liste.

Neufahrwasser, 17. Nov. Wind: NW.

Angekommen: Mathilde, Tobiasen, St. Petersburg, Getreide (bestimmt nach Laurvig). — Johann Wilhelm, Kramp, Philadelphia, Petroleum. — Loreley, Miedbrodt, Grangemouth; Göthe, Ahrens, Grimsby; beide mit Kohlen. — Auguste, Pieper, Gloucester, Salz.

Ankommend: 1 Bark, 1 Schooner, 1 Logger.

Börsen-Depesche der Danziger Zeitung.

Weizen gelber			Pr. 4½ consl.	104,20	[illegible]4,20
			Pr. Staatsschldſ.	[illegible]0,90	[illegible]0,90
Nov.-Decbr.	195,50	196	Wstp. 3½ % Pfdb.	[illegible]3,50	[illegible]3,70
April-Mai	209,50	209,50	do. 4% do.	[illegible]2,70	[illegible]2,70
Roggen			do. 4½ % do.	99,60	99,60
Nov.-Decbr.	153,50	153,50	Berg.-Märk. Eisb.	75,20	75,10
April-Mai	157	156,50	Lombardenſer. Cp.	179,50	177
Petroleum			Franzosen	488,50	482
pr. 200 ℔			Rumänier	28,30	28,10
Nov.-Decbr.	[illegible]4,50	24,70	Rhein. Eisenbahn	106,50	[illegible]06,20
Rüböl Nov.-Dzbr.	72,50	70,50	Oester. Creditanſt.	329	[illegible]28,50
April-Mai	74,50	72,30	Türken (5%)	22,60	[illegible]2,20
Spiritus loco			Oest. Silberrente	[illegible]4,50	64,25
Nov.-Decbr.	47,10	47,10	Ruſſ. Banknoten	[illegible]68,30	267,65
April-Mai	50,30	[illegible]0,20	Oest. Banknoten	177,25	177,30
Ung. Schatz-A. II.	[illegible]0,70	91	Wechselcrs. Lond.	—	20,15

Ungar. Staats-Ostb.-Prior. II. E. 64,20

Fondsbörse ruhig.

Meteorologische Depesche vom 17. Novbr.

Haparanda	339,7	— 1,3	N	mäßig	heiter.
Petersburg	335,4	— 1,6	NW	s. schw.	Schnee.
Stockholm	339,5	— 4,6	Windst	—	ganz heiter.
Helsingör	—	—	SO	[illegible]	Strom S.
Moskau	339,2	— 3,0	S	schwach	—
Memel	338,6	+ 2,8	NW	mäßig	trübe.
Flensburg	348,4	+ 2,2	SO	lebhaft	wolkig.
Königsberg	338,6	+ 1,5	NW	schwach	[illegible]eckt.
Danzig	339,4	— 0,1	NW	s. still	hell, klar.
Putbus	338,2	— 0,2	NW	schwach	heiter.
Stettin	338,7	— 0,9	—	—	Nebel.
Helder	338,9	+ 6,0	WSW	schwach	—
Berlin	338,2	+ 1,1	S	[illegible]	[illegible]deckt.
Posen	337,6	— 2,3	W	s. schw.	völlig heiter.
Breslau	335,2	— 1,7	SO	schwach	heiter.
Brüssel	337,2	6,6	SW	schwach	Regen.
Wiesbaden	334,6	+ 2,0	ONO	schwach	[illegible]edeckt.
Ratibor	332,8	+ 0,4	S	mäßig	heiter.
Trier	332,7	— 4,0	W	schwach	trübe.
Paris	339,8	+ 7,8	W	mäßig	halb bedeckt.

Bekanntmachung.

Unter Bezugnahme auf die in No. 9432 dieser Zeitung enthaltenen Mittheilung betreffend die im künftigen Jahre zu Brüssel stattfindende internationale Ausstellung für Gesundheitspflege und Rettungswesen fordern wir diejenigen unserer Mitbürger, welche sich bei dieser Ausstellung zu betheiligen beabsichtigen, auf, uns ihre Anmeldungen bis zum 23. d. M. zugehen zu lassen. Das Programm und das Reglement der Ausstellung liegt in unserem Bau-Bureau auf dem Langgasserthor zur Einsicht aus.

Danzig, den 17. November 1875.

Der Magistrat. (362

v. Winter.

Offene Lehrerstelle.

Für unsere Realschule 1. Ordnung zu St. Johann wird ein wissenschaftlicher Hilfslehrer zum 1. April 1876 gesucht, welcher die Facultas für den Unterricht im Englischen und Französischen haben muß. Qualificirte Bewerber wollen uns ihre Meldungen unter Beifügung von Zeugnissen baldigst einreichen. Die jährliche Remuneration beträgt 1950 M.

Danzig, den 11. November 1875.

Der Magistrat.

Nothwendige Subhastation.

Das dem Deconom **Carl George David Goertz** gehörige, zu Wittstock, Kreises Neustadt Westpr. belegene, im Grundbuche von Wittstock Blatt No. 1 verzeichnete Grundstück soll

am 10. Januar 1876,

Vormittags 10 Uhr,

an der hiesigen Gerichtsstelle im Wege der Zwangsvollstreckung versteigert und das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags

am 13. Januar 1876,

Vormittags 12 Uhr,

gleichfalls an hiesiger Gerichtsstelle verkündet werden.

Es beträgt das Gesammtmaaß der der Grundsteuer unterliegenden Flächen des Grundstücks 426 Hektar 15 Ar 40 □Meter, der Reinertrag, nach welchem das Grundstück zur Grundsteuer veranlagt worden: 823,87 R., Nutzungswerth, nach welchem das Grundstück zur Gebäudesteuer veranlagt worden: 360 Mark.

Das das Grundstück betreffende Auszüge aus der Steuerrolle, Abschrift des Grundbuchblattes und andere dasselbe angehende Nachweisungen können in unserem Geschäftslokale eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte, der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden hierdurch aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungs-Termine anzumelden.

Neustadt Westpr., den 13. October 1875.

Königl. Kreis-Gericht.

Der Subhastationsrichter. (7408

In dem Concurse über das Vermögen des Kaufmanns S. Gruen zu Dirschau werden alle diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Concursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht, bis zum **24. November cr.**, einschließlich bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, sowie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungspersonals auf

den 11. December cr,

Vormittags 10 Uhr,

vor dem Commissar, Herrn Kreis-Richter Engler im Verhandlungszimmer No. 1 des Gerichtsgebäudes zu erscheinen.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechtsanwalte Holder-Egger, Leyde und Rosenheim hier und Rechtsanwalt Tesmer zu Dirschau zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Pr. Stargardt, den 20. October 1875.

Königl. Kreis-Gericht.

I. Abtheilung. (7816

Publicandum.

Zum 1. Januar f sind bei uns die Stellen eines Stadthauptkassenbuchhalters und eines Kalkulators, beide mit einem Minimal-Gehalte von jährlich 1800 M. zu besetzen. Das Gehalt steigt bis 3000 M. jährlich.

Zum Kassen- und Calculaturdienst qualificirte Bewerber wollen ihre Gesuche unter Beifügung eines Lebenslaufs und der bezüglichen Atteste uns bis zum 1. December cr. einsenden.

Königsberg, den 15. November 1875.

Magistrat

Königl. Haupt- und Residenz-Stadt.

Bekanntmachung.

Im Depositorium des unterzeichneten Gerichts befindet sich das Testament der **Mathias** und **Eulanna** geb. **Mietk Czyczewski**'schen Eheleute von Wdzydze errichtet unterm 20. September 1819.

Da seit der Niederlegung dieses Testaments 56 Jahre verflossen sind, so werden Alle, welche ein Interesse an der Publikation desselben haben, hiervon benachrichtigt.

Konitz, den 12 November 1875.

Königl. Kreisgericht II. Abth.

Bekanntmachung.

Die Lieferung des Bedarfs an Schreib- und Zeichnen-Materialien für das Jahr 1876 für die unterzeichnete Werft und für die in Wilhelmshaven befindlichen Marinebehörden, sowie des bedeutendsten Theils obengenannter Materialien für die Kaiserlichen Werften zu Danzig und Kiel und die an letzterem Orte befindlichen Marinebehörden, soll im Wege der Submission vergeben werden.

Offerten nebst Proben sind versiegelt mit der Aufschrift „Submission auf Lieferung von Schreib- pp. Materialien" versehen bis zu dem

am Donnerstag den 9. Dezember d. J. Vormittags 11 Uhr

anberaumten Termine hierher einzureichen. Lieferungsbedingungen mit specificirten Bedarfsangaben liegen in der Registratur der Werft zur Einsicht, dieselben können auch auf portofreie Anträge gegen Erstattung der Copialien abschriftlich mitgetheilt worden.

Wilhelmshaven, den 15. Novbr. 1875.

Kaiserliche Werft.

Bekanntmachung.

Zufolge Verfügung vom 25. d. M. ist am selbigen Tage

a) in unser Gesellschaftsregister eingetragen, daß die Handelsgesellschaft Albert Cohn und Barbanell hierselbst (Inhaber der Kaufmann Albert Cohn und die Frau Balbina Barbanell, geb. Hirschfeld), mit dem 30. Septbr. 1875 aufgelöst worden ist und die letztere die Liquidation übernommen hat,

b) in unser Procurenregister, daß die von der zu a genannten Gesellschaft dem Kaufmann Leon Barbanell ertheilte Procura erloschen ist;

c) in unser Gesellschaftsregister unter No. 75 die unter der gemeinschaftlichen Firma Barbanell & Comp seit dem 1. October 1875 aus der Frau Balbina Barbanell, geb. Hirschfeld, in Thorn und dem Kaufmann Julian Hertz in Alexandrowo bestehende Handelsgesellschaft mit dem Bemerken eingetragen, daß dieselbe in Thorn ihren Sitz hat;

d) in unser Procurenregister unter No. 64, daß die unter c genannten Inhaber der ebenda genannten Handelsniederlassung (Register No. 75) den Kaufmann Leon Barbanell zu Thorn ermächtigt haben, die unter c. genannte Firma per procura zu zeichnen;

e) in unser Firmenregister unter No. 481 die in Thorn errichtete Handelsniederlassung des Kaufmanns Albert Cohn ebendaselbst unter der Firma Albert Cohn eingetragen.

Thorn, den 25. October 1875.

Königl. Kreis-Gericht.

1. Abtheilung.

Bekanntmachung.

Die 1. Lehrer- und Rectorstelle an der hiesigen Stadtschule, mit welcher ein Einkommen von 1290 Mark incl. Wohnung und Holzgeld verbunden ist, soll schleunigst besetzt werden.

Bewerber, welche die Prüfung pro rectoratu bestanden, womöglich Litteraten, wollen sich bis zum 20. November cr. melden.

Gilgenburg, den 31. October 1875.

Der Magistrat.



Schmidt's Atelier für künstliche Zähne Fleischergasse No. 73 vis-à-vis der Trinitatis-Kirche (284

Dr. med. F. Haase,
Zahnarzt,
Langgasse No. 83, 2 Tr.
Künstliche Zähne, Plombiren, Behandlung von Zahn- und Mundkrankheiten.

Nach Neu-Seeland
(Australien)
befördern wir Auswanderer u. Passagiere zu mäßigen Preisen. Näheres ergeben die Prospecte, welche von unsern Herren Agenten unentgeltlich verabfolgt werden.
Johanning & Behmer,
Louisenplatz No. 7 in Berlin.

Echten Schweizerkäse, pro Pfund 9 und 10 Sgr.
Deutschen und Bayerischen 5, 6 und 7 Sgr.
Werderkäse 6 und 7 Sgr.
Limburgerkäse 1, 2, 3, 4, 5 und 6 Sgr. pro Stück,
sämmtliche Käse an Wiederverkäufer billiger, empfiehlt
Fr. Kessler,
256) Scheibenrittergasse 13.

Alkermes
zum Färben von Speisen billigst bei
Albert Neumann,
3 Langenmarkt 3.

Flechten
werden gründlich und in kurzer Zeit geheilt. Gef. Adr. sub U. P. 684 abzugeben Invalidendank, Berlin, Behrenstr. 24.

Räuchermittel
in allen gangbaren Sorten und schönster Qualität empfiehlt
Albert Neumann,
Langenmarkt 3, vis-à-vis d. Börse.

Meine für Familien comfortabel eingerichteten Lokalitäten wie den großen Saal zu Festlichkeiten, erlaube ich mir bestens zu empfehlen.
Achtungsvoll
W. Johannes,
6793) Heil. Geistgasse No 107.

Bettfedern und Daunen
für Wiederverkäufer, in 18 Sorten, gereinigt und geschleißt, von 8 Sgr. steigend, empfehle ich in Ballen von ca. 60 Pfund. Proben nach auswärts franco.
Otto Retzlaff, Fischmarkt No. 16.

Rübkuchen
offeriren
Robert Knoch & Co.

Viehscheeren,
thierärztliche Instrumente, Viehspritzen, sowie Jagd- und Taschenmesser ꝛc. ꝛc. empfehlen
W. Krone & Sohn,
Instrumenten-Fabrikanten, Holzmarkt 21.
NB. Reparaturen werden stets ausgeführt.

Fette Enten
empfing wiederum in schönster Qualität
Julius Tetzlaff.

Gewebte Strümpfe
und Unterkleider, überhaupt alle gewebte Sachen werd. sauber reparirt Altstädt. Graben 21b., 4 Tr.

Zum bevorstehenden Weihnachtsfeste
empfehlen wir als passendste Ausschmückung des Christbaumes unsere in den weitesten christlichen Kreisen bekannten
plastischen Darstellungen der heiligen Weihnachtsgeschichte.
Die so überaus günstige Aufnahme derselben im vorigen Jahre hat uns zu neuen, sehr erheblichen Erweiterungen veranlaßt, und sind wir jetzt in der Lage, eine Auswahl von
Christbaumausschmückungen und verwandten Gegenständen
bieten zu können, deren Reichhaltigkeit, gelungene Ausführung und Preiswürdigkeit allen Ansprüchen genügen dürfte. Ausführliche Preisverzeichnisse mit Beschreibung auf Wunsch unter Kreuzband franco.
Die Direction der Züllchower Anstalten in Züllchow bei Stettin.
G. Jahn.

Vor Nachahmungen wird gewarnt!

Coca-Präparate
seit langen Jahren bewährt, heilen rasch & sicher Krankheiten der Athmungs-Organe (Pillen Nr. I.)
Verdauungs-Organe (Pillen Nr. II. & Wein)
Nervensystems- und Schwächezustände (Pill. III. & Coca-Spiritus)
p. Schacht. od. Glas 1 Thlr. 3 Mk. B. Belehrende Abhandlung gratis franco d. d. Mohren-Apoth., Mainz.
Prof. Dr. Sampson
Weissbrod, Depositaire: Dr. Mankiewicz, Posen: Dr. Hodapoth.
und deren Depôts-Apoth.: Berlin: B. O. Pflug, Louisenstr. 30. Stettin: G. ...

Gelegenheitsgedichte jeder Art fertigt **Agnes Dentler,** Wwe. 3. Damm 13.

Die Eisengießerei & Maschinenfabrik Carl Kohlert, Otto Most, Danzig,
Weidengasse 35,
empfiehlt sich zur Lieferung und Anfertigung von
Dampfmaschinen, stationaire, aller Systeme und jeder Größe,
Schiffsmaschinen und Locomobilen,
Pumpen der verschiedensten Arten, auch für Brunnen jeder Tiefe,
Transmissionen, Armaturen, Hebevorrichtungen, Winden, Krähnen und Rammen,
Hydraulischen Motoren,
Werkzeugmaschinen, namentlich schwere für Kesselschmieden und Schiffswerften,
Completen Einrichtungen für Schneidemühlen, Mahlmühlen, Oelmühlen, Cementfabriken, Brennereien, Brauereien ꝛc.,
Gußstücken in Eisen und Metall jeder Größe und steht die reichhaltige Modellsammlung zur Verfügung,
Lehmguß und Hartguß jeder Art,
Kessel aller Systeme, besonders **Röhrenkessel** neuester Construction,
Blecharbeiten, Brücken, Träger, Dachconstructionen ꝛc. ꝛc.,

Außerdem wird ein ständiges Lager unterhalten von:
allen gangbaren Gußartikeln, wie: Kreuze, Gitter, Console, Gartenbänke und Tische, gebohrte Wagenbuchsen ꝛc. ꝛc.,
Dampfmaschinen bis zu 16 Pferdekraft,
Pumpen, Winden, Armaturen und Transmissionstheilen,
Kleineren Kesseln verschiedener Systeme,
Locomobilen.

Reparaturen aller Art werden auf das Prompteste zu soliden Preisen ausgeführt.
Gefällige Anfragen wegen Preise ꝛc. werden umgehend beantwortet und jede gewünschte Auskunft bereitwilligst ertheilt.

Langgasse 15. J. Koenenkamp, Langgasse 15,
Tapisserie-Manufactur,
empfing aus Berlin und Wien das Neueste in
angefangenen und fertigen Stickereien
zu Teppichen, Schlummerkissen, Schuhen, Fußkissen, Lambrequins, Rauchtischen, Cigarrenspinden, Notenhaltern, Zeitungsmappen, Stockhaltern, Stiefelziehern, Glas- und Messerkörben, Cigarrenhaltern, Cigarrenkasten, Reisenecessaires, Kleiderhaltern, Handtuchhaltern, Schlüsselhaltern, Fensterkissen, Glockenzügen, Lampendecken, Papierkörben, Flaschenkörben, Arbeits-, Schlüssel-, Wischtuchkörben, gestickten und gehäkelten Börsen, Tragbändern, Negligé-Mützen, Pelzgurten, Leibgurten.
Zur Stickerei: Gegenstände in Alabaster, Blech, Holzschnitzerei, Korbwaaren, Bürsten, Cigarrentaschen, Notizbüchern, Stickereien werden gleich eingesetzt.
Garnituren von Stickereien zu Teppichen, Kissen, Leibgurten, Pelzgurten, Tragbändern, werden in neuesten Façons sauber gefertigt.
Gestrickte wollene Tücher, Kragen, Kopfshawls, Westen, Cosis, Fanchons, Wollhauben, Kopftücher.
Strickwollen, Tapisseriewollen, Seiden, Perlen, Estremadura-Baumwollen, Engl. Vigogne-Wollen, sowie sämmtliche Nähtischartikel.
Herren-Garderoben-Artikel,
Cravatten, Shlipse, Ueberbindtücher, Shawls, seidene Taschentücher, Wollhemden, Strickjacken, Unterbeinkleider, Socken, Gummi-Tragbänder, Buckskin-Handschuhe, Regenschirme Reisetaschen. Preise fest. (363

SOCIETA ENOLOGICA ITALIANA
Italienische Wein-Handlung,
BERLIN
Dorotheenstr. 94 N.W.
empfiehlt folgende rein gehaltene Weine:

Wein				Preis
Castel-Beseno	(incl. Flasche) roth, herbe	à Fl. R.-M.		1,00.
Nograra	do.	roth, herbe	„	1,25.
Grignolino	do.	„	„	1,25.
Teroldico	do.	„	„	1,50.
Barbera	do.	„	„	2,25.
Chianti	do.	„	„	1,85.
Amarena di Siracusa, weiss, süss			„	2,75.
Capri, roth und weiss, herbe			„	1,75.
Marsala Vergine (dem Madeira gleich)			„	1,75.
Falerno, roth und weiss, herbe			„	1,75.
Goccia d'oro, weiss, herbe			„	1,75.
Moscato di Lipari, süss, weiss			„	3,00.
Vermouth di Torino			„	2,00.
Malvasia, weiss, süss			„	3,00.

Probekisten a 6 Flaschen sind vorräthig.
Rabatt bei Abnahme grosser Partien.

Galloway Patent-Dampfkessel
(Ehrendiplom: Wiener Weltausstellung, 1873),
je nach Größe mit 8 bis 30 conischen Röhren, sind als vorzüglich anerkannt, vermöge erzielter bedeutender Ersparniß an Heizmaterial und Erhöhung der Kraft, sowie wegen großer Dauerhaftigkeit und ausgezeichneter Wassercirculation. Zeichnungen, Preise bis an Ort und Stelle und sonstige Auskünfte ertheilt Unterzeichneter und empfiehlt gleichzeitig:
Beste schottische Treibriemen
aus der Fabrik von **H. Henderson & Sons, Dundee,** alleinige Lieferanten für sämmtliche königlich großbritannische **Marinewerkstätten,** zu außerordentlich billig n Preisen.
(H. 35,193) **R. B. Rüdiger, Gera (Reuß),** General-Agent für Deutschland und die Schweiz.

Guano-Niederlage
und
Danziger Superphosphat-Fabrik, Actien-Gesellschaft.
Fabrik: Saspe bei Danzig. **Comtoir:** Hundegasse No. 57, Danzig.

Zur Wiesendüngung empfehlen wir **Stassfurter Kalisalze** zu Fabrikpreisen, ferner unsere aus Fäcalstoffen, Blut pp. gearbeiteten **Stickstoff-Superphosphate,** sowie ganz besonders unser bewährtes **Wiesen-Kali-Phosphat.**

Gutachten.
Von der Guano-Niederlage und Danziger Superphosphat-Fabrik, Actien-Gesellschaft zu Danzig, kaufte und empfing ich unterm 17. März dieses Jahres zur Wiesendüngung fünfzig Centner Stickstoff-Superphosphat, welches sich bei mir vorzüglich bewährt hat.
Durch Anwendung dieses Superphosphats habe ich in diesem Jahre auf meinen Wiesen nicht nur reine, schöne und nahrhafte Gräser, sondern auch einen weit üppigeren Graswuchs erzielt; wie überhaupt sich in jeder Wurf erkennen und bei ungedüngt gebliebenen Wiesen ungedüngt gebliebenen Wiesen höchst vortheilhaft aus.
Da ich die Düngung selbst überwachte und deren Wirkung sorgfältig beobachtete, so habe ich zur Lieferung für das Frühjahr nächsten Jahres wiederholt und zwar ein ähnliches Quantum desselben Wiesendüngers gekauft und ans Interesse für die Landwirthschaft **empfehle ich allen meinen Gewerbsgenossen gerne das Fabrikat der Danziger Superphosphat-Fabrik.**
E. Steffens, Mittel-Golmkau
7449) bei Sobbowitz (Provinz Preußen), den 15. Juli 1875.

Kartoffelmehl,
pr. Pfund 20 Pfg. offerirt
Julius Tetzlaff.

Von heute ab halte ich ein gut assortirtes
Lager in Schmiedeeisen,
wie **Reifen** in allen Dimensionen, alle Sorten Ackergeräthe (**Pflugschaaren, Streichbretter, Zichen** ꝛc.) **Hufstäbe, Ringeisen** bester **Qualität** und verkaufe das Pfund mit 14—15 Pf. Engros billiger.
S. A. Hoch,
Johannisgasse No. 29.

!Sehr günstige Offerten!
Wegen vorgerückten Alters des Besitzers ist ein **adliges Gut,** ¼ Meile von **Königsberg** an der Chaussee gelegen, von **890 Morgen** preuß., durchweg guter **Weizenboden,** incl. 98 Morgen schöne Flußwiesen, mit guten Gebäuden, elegant eingerichtetem herrschaftlichen schloßartigen Wohnhause, Park und Garten. **Aussaat:** Winterung 306 Schffl. Weizen und Roggen, 22 Ml. Rübsen, **Inv.:** 24 Pferde, 11 Ochsen, 48 gute Milchkühe, 14 Stück Jungvieh, 2 Bullen, div. Schweine und Schafe, Dresch-, Häcksel-, Säemasch. ꝛc., Grundsteuer 108 Thlr., mit ziemlich ganzer Ernte von circa 5000 Scheffel Getreide, welche noch zu dreschen sind, Milchertrag 3200 Thlr. jährlich, für 67,000 Thlr. mit 15- bis 20,000 Thlr. Anzahlung bei fester Hypothek zu verkaufen.
Näheres ertheilt Selbstkäufern
R. Krispin in Danzig,
336) Schmiedegasse 24.

Eine Besitzung,
3½ Hufen c. groß, durchweg Weizenboden, ¼ Meile von der Kreisstadt, ist mit guter Ernte, sehr gutem Inventarium für 26,000 Thlr. mit 6—8000 Thlr. Anzahlung, zu verkaufen durch **G. F. Berckholtz, Danzig,** Langgasse 49 (230

Haus-Verkauf!
Mein Haus, Nonnenstraße No. 8, mit vollständig eingerichteter, in vollem Betrieb stehender Bäckerei, will ich wegen zunehmenden rheumatischen Leiden wegen sofort verkaufen.
Graudenz, den 15. Novbr. 1875.
304) **J. Schaaf,** Bäckermeister.

Frauengasse 51 ist 1 fast neuer **mahagoni Waschtisch mit Marmorplatte** und 1 Satz **nußbaum Ansetztische** zu verkaufen. (359

3000 Scheffel gute Brennerei-Kartoffeln
sind in Dominium **Conradstein** bei **Pr. Stargardt** zu verkaufen und werden auf Wunsch franco Bahnhof Preuß. Stargardt geliefert (306

Zwei braune Hengste,
sind zu verkaufen Alt-Schottland No. 68, bei Danzig (176

Ein **massives Wohnhaus,** neu erbaut, mit Hof und Seitengebäuden, auf der Rechtstadt in Danzig belegen, Hauptstraße, Miethe 3000 Thlr., soll für 40,000 Thlr., bei festen Hypotheken, mit 10,000 Thlr. Anzahlung, verkauft werden
Näheres bei
H. Deschner in Danzig,
Häkergasse No. 1.

Wohnungen in **Jäschkenthal** von 40 bis 300 Thlr. pro Anno sind zu vermiethen durch
Theodor Weisschnur,
361) Fleischergasse 23.

Gefällige Aufträge zum Vermietheln von Wohnungen jeder Größe nimmt entgegen
Theodor Weisschnur,
Fleischergasse 23.

Avis für die Herren Kaufleute.
Zur Besetzung von Vacanzen junger Leute, erlaubt sich der Unterzeichnete den Herren Chefs, mit der Versicherung nur gewähltes Personal in Vorschlag zu bringen, bestens zu empfehlen.
E. Schulz, Heiligegeistgasse 27.

9000 Thaler à 4½ % sollen auf eine ländl. Besitzung, nur im Danziger Gerichtsbezirk, zur 1. St., auch getheilt, begeben w. Näh. Heiligegeistg. 112, i. Comt.

Circa 200 Liter Milch find täglich **auf einem Gute** in unmittelbarer **Nähe von Danzig sofort** an einen **zahlungsfähigen Abnehmer** zu vergeben. **Zu erfragen unter No. 366 in der Expedition dieser Zeitung.**

Es wird ein Gasthaus von Neujahr oder spätestens von Marien ʒ. zu pachten gesucht. Pachtanzahlung pränumerando. Gefäll. Adr. an **B. Bukowski** in Wyschin per Neukrug. (360

Gentlemen,
inclined, to form a club for english conversation and lecture may give their addresses under 146 to the expedition of this newspaper.

Reelles Heiraths-Gesuch.
Ein **gebildeter, wohlhabender Gutsbesitzer,** 30 Jahre, von ansehnlichem Aeußern, wünscht sich mit einer **schönen, liebenswürdigen** Dame zu verheirathen. **Vermögen** erwünscht, es wird nur nicht **Hauptsache.**
Hierauf reflectirende junge Damen wollen ihre Adresse mit Photographie und genauer Angabe der Verhältnisse u. 328 i. d. Exp. d. Ztg. niederlegen.

Ein Hilfsredacteur,
welcher gut polnisch versteht, wird gesucht. Gegenwärtiges Gehalt 1800 Mark. Bewerbungen mit Biographie werden erbeten sub **X. R. 50 Central-Annoncen-Büreau Berlin W., Mohrenstr. 45.**

Ein in der Feuerversich-Branche vertrauter junger Mann, mit guten Zeugnissen versehen, sucht per 1 Januar in ein anderweitiges Engagement. Gef. Offerten w. u. No. 280 i. d. Exp. d. Ztg erbeten.

Eine tüchtige Wirthin
findet eine dauernde Stellung in meiner Wirthschaft.
Persönliche Vorstellung erwünscht. (14
F. Richter, Gutsbesitzer in Camelow bei Lauenburg i. Pomm.

Ein junger Landwirth, 5 Jahre beim Fach, der seiner Militairpflicht genügt hat und noch in Stellung ist, sucht zu Neujahr u. 1 Jan. eine Stelle unter Leitung des Prinzipals, oder als 2. Inspektor.
Gefällige Adressen w. unter No. 132 in der Exp. dieser Zeitung erbeten.

Ein junger Mann, Materialist, welcher bereits früher als Reisender und Verkäufer in einem Cigarren-Fabrik-Geschäft thätig gewesen, dann längere Zeit als Buchhalter eines Mühlengeschäfts fungirt, gestützt auf beste Referenzen, per sofort der 1. Januar 1876. Stellung gleichviel in welcher Branche.
Gef. Offerten beliebe man unter **C. O. 180** in der Exp. d. Ztg. niederzulegen.

Für Holzkaufleute.
Ein Mann gesetzten Alters, welcher zehn Jahre im Holzgeschäft am Platz und im Walde thätig gewesen und dieses Fach nach allen Richtungen gründlich versteht und den gute Referenzen zur Seite stehen, wünscht Stellung von sogleich. Gef. Offerten bitte man unter No. 317 in der Expedition dieser Zeitung einzureichen.

Eine Gouvernante, die willens ist, bei drei Kindern von 7 bis 12 Jahren zu unterrichten, die auch gleichzeitig musikalisch sein muß kann sich sofort melden in Zugdamm b. Bahnh. Hohenstein b. **Heinr. Reitzlaff II.**

Es wünscht Jemand sich bei einem rentablen Geschäft mit einem gewissen Mittel zu betheiligen. Adressen werden unter No. 368 in der Exp. dieser Zeitung erbeten.

Ein gebildeter junger Mann, der auf einem Gute die Landwirthschaft erlernen will, k. sich melden Weidengasse 32, 1 Tr.

Ein Secundaner wünscht Nachhilfe- oder Arbeitsstunden zu ertheilen. Adr. w. u. No. 355 in der Exp. d. Ztg. erbeten.

Recht tüchtige Köchinnen auch gleich empf. d. Gef.-Büreau Kohlenmarkt 30.

Ein erfahrener Inspector, seit 15 Jahren in größeren Wirthschaften thätig, sucht, gestützt auf gute Empfehlungen, baldigst möglichst selbstständige Stellung.
Gef. Off. u. 309 i. d. Exp. d. Ztg. erb.

Ein junger Mann,
mit der Getreide- und Spiritusbranche, doppelten Buchführung und Correspondenz vollständig vertraut und mit guten Referenzen versehen, sucht zum 1. Januar 1876 eine dauernde Stellung. Gef. Offerten u. No. 310 i. d. Exp. d. Ztg. erbeten.

Ein unverheir. Gärtner,
dem gute Zeugnisse zur Seite stehen und der auch die Glaserarbeiten des Gutes übernehmen will, findet vom 1. Januar in **Mirau** p. **Gardschau** gesucht.

Einen jungen Mann,
Materialist, der poln. Sprache mächtig, sucht per sogleich zum Antritt
Jacob Claassen,
Adl. Liebenau p. Pelplin.

Ein Bureau-Vorsteher,
der als solcher seit einer Reihe von Jahren bei einem Rechtsanwalt beschäftigt gewesen ist, sucht eine andere Stellung. Adressen werden u. No. 169 i. d. Exp. d. Ztg. erbeten.

Zum 2. Januar wird ein erfahrenes gebildetes Mädchen zur Beaufsichtigung und Erziehung von Kindern gesucht, welches befähigt ist die Schularbeiten zu beaufsichtigen und die Hausfrau in der Wirthschaft zu unterstützen.
Adressen werden unter No. 245 in der Exp. dieser Ztg. erbeten.

Ein anst. Mädchen sucht in einer andern Stadt eine Pension bei einer tüchtigen Schneiderin, wo sie gleich das Schneidern gründlich erlernen kann. Adr. w. unter No. 171 in der Exp. d. Z. erb.

Für ein lebhaftes Colonialwaaren-Geschäft wird ein mit der Buchführung und Correspondenz vertrauter **jung. Mann** zum **sofortigen Antritt** gesucht.
Adressen mit Abschrift der Zeugnisse unter **A. 3** Bromberg postlagernd.

Ein Lehrling
sowie eine junge Dame als **Verkäuferin kann zum 1. Januar 1876** in meinem Manufactur- und Confectionsgeschäft placirt werden.
H. Mendelsohn,
312) Marienwerder.

2 eleg. Wohnungen
auf Neugarten, jede von 4 Zimmern mit allem Zubehör, find zu vermiethen.
Näheres durch
Theodor Weisschnur,
Fleischergasse No. 23.

Eine große Wohnung von 9—10 Zimmern, resp. eine ganze Etage, wird zum 1. April 1876 zu miethen gesucht durch
Theodor Weisschnur,
Fleischergasse 23.

Zum 1. Januar 1876 oder später wird ein günstig gelegenes **Ladenlokal** nebst einer geräumigen Wohnung und großem Hofraum zu miethen, event. ein Grundstück zu kaufen gesucht. Adressen unter No. 237 in der Exp. dieser Ztg. erbeten.

Verantwortlicher Redacteur H. Rickert.
Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.